Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit DGSA
Sektion Gender und Queer Studies in der Sozialen Arbeit

Nachruf zu Prof. Dr. Claudia Steckelberg

Unsere Kollegin Claudia Steckelberg ist am 20. September 2026 plötzlich und unerwartet gestorben – eine Nachricht, die uns bestürzt und sehr traurig macht.

Claudia Steckelberg stieß schon sehr früh zur Sektion. Ein Protokoll eines Treffens vom Oktober 2004 nennt sie das erste Mal als Teilnehmerin. Damals war die Sektion noch eine völlig informelle Vernetzung von Genderforscher*innen in der Sozialen Arbeit – ohne irgendein institutionelles Dach. Auch die DGSA war noch weit weg. Claudia arbeitete damals an ihrer Promotion zu den Lebenswelten wohnungsloser Mädchen und junger Frauen.

Seitdem war sie regelmäßig bei den Treffen dabei. Wir haben miterlebt, wie sie ihren wissenschaftlichen Weg Schritt für Schritt weiterging: Promotionsstipendien, Lehraufträge an diversen Hochschulen, Promotion an der Universität Osnabrück, dann die gemeinsame Freude darüber, dass der Übergang in eine Professur gelungen war: Gastprofessur an der Alice-Salomon-Hochschule in Berlin, dann Professur an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Stuttgart und schließlich der Wechsel an die Hochschule in Neubrandenburg und damit wieder räumlich näher an ihren Lebensort Berlin zurück.

Obwohl die Aufgaben in Lehre, Forschung, Praxis wuchsen, blieb sie der Sektion eng verbunden. Viele Jahre war sie im Vorstand der DGSA tätig, auch in der Funktion der Co-Vorsitzenden. Als die Sektion 2025 eine öffentliche Tagung plante, bot sie noch an, die Veranstaltung an ihrer Hochschule auszurichten. Und für die Jahrestagung der DGSA im April 2026 hatte die Sektion ein Panel zu den Konflikten um gendergerechte Sprache in der Wissenschaft mit ihr geplant. Dies sagte sie aber aus Krankheitsgründen vorher ab. Uns war nicht klar, wie ernsthaft ihre Erkrankung war.

Claudia Steckelberg war eindeutig und energisch in der Sozialen Arbeit verortet. Ihre Praxiserfahrungen waren vielfältig. Sie war in der stationären Jugendhilfe, der Wohnungslosen- und Straffälligenhilfe und in der Beratung und Betreuung von (drogenabhängigen) Prostituierten tätig. Das Mädchenhaus in Kasel hat sie mitbegründet, wo sie studiert hatte. Als Wissenschaftlerin sah sie immer hin, wo es weh tat und wo es gesellschaftlich, sozialarbeiterisch und sozialpolitisch viel zu tun gibt: prekäre Lebenslagen und insbesondere Wohnungslosigkeit, Gemeinwesenarbeit, Klassismus, Diskriminierung. Dabei hatte sie immer eine starke Praxisorientierung.

Gleichzeitig war sie durch die Jahre hindurch konsequent Genderforscherin. Schon ihre Promotionsstudie widmete sich dem Leben von Frauen – von Frauen, die unter besonders prekären Bedingungen, nämlich denen der Wohnungslosigkeit ihr Leben bewältigen. 2010 wurde diese Studie unter dem Titel „Zwischen Ausschluss und Anerkennung. Lebenswelten wohnungsloser Mädchen und junger Frauen“ veröffentlicht. Wohnungslosigkeit und Gender – das war eine Konstante in ihrem Arbeitsleben. Zuletzt leitete sie das Forschungsprojekt „LSBTIQ+ und Wohnungslosigkeit - queere Perspektiven, Erfahrungen und Bedarfe“ und richtete den Blick auf eine Gruppe, die vielschichtigen Zumutungen ausgesetzt ist.

Aber dies war nicht ihr einziger Bezug zu den sozialarbeitswissenschaftlichen Gender Studies. Sie forschte und publizierte auch zur Sexarbeit und Sozialen Arbeit mit Prostituierten, zur Sozialen Arbeit als Frauenberuf, zum Missbrauch, zu Raumaneignungen von Mädchen und jungen Frauen und zu queerem Leben. In ihrer Publikationsliste finden sich zahlreiche Beiträge zu Genderaspekten der Sozialen Arbeit – auch historische. So findet sich im „Wörterbuch Rekonstruktive Soziale Arbeit“ von Regina Rätz und Bettina Völter von 2015 ein Beitrag zu „Jane Adams: The Long Road of Women“.

Claudia Steckelberg sorgte auch dafür, dass im Blog der DGSA regelmäßig genderbezogene Beiträge präsent waren, so z.B. mit Überlegungen zum neuen Prostituiertenschutzgesetz, zur Debatte um Arbeitsbedingungen in der Wissenschaft – treffender Titel: # Ich bin (nicht) Hanna – und zum internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen.

Wir erinnern uns gerne an Claudia. Sie war eine warmherzige, zugewandte und verlässliche Kollegin, Mit ihrer Umsicht und Kompetenz hat sie unsere gemeinsame Arbeit bereichert. Wir vermissen sie schmerzlich, gleichzeitig sind wir froh, als Sektion eine lange Wegstrecke mit ihr gemeinsam gegangen zu sein.

Kerstin Balkow, Susanne Gerner, Lotte Rose